

Interview mit Pater Benedito Halter, Brasilien

«Die Kirche war viel offener als heute»

Pater Benedito de Jesus Halter ist der Nachfahre einer 1887 nach Brasilien ausgewanderten Obwaldner Familie. Seit 30 Jahren pflegt er den Kontakt zu seiner ursprünglichen Heimat. Auch diesen Sommer weilte er wieder in Giswil.

P. Benedito Halter, viele Leute kennen Sie durch die Berichte im Pfarreiblatt und im Obwaldner Wochenblatt, aber auch durch den direkten Kontakt mit Ihnen. Von Ihrer Arbeit durften wir schon einiges erfahren. Wie verlief Ihr Weg zum Priesterberuf?

P. Benedito: Meine Familie war nicht religiös. Doch als ich einmal zur Kirche ging, hat mich der Pfarrer gefragt, ob ich Ministrant werden wolle. Da bin ich auch in Kontakt mit jungen Seminaristen gekommen. 1961 – als ich zwölf Jahre alt war – kam ich ins kleine Seminar (Internat) zusammen mit 120 anderen Jugendlichen. Nachher begann im grossen Seminar in Sorocaba das Philosophie-Studium. Später besuchte ich das Priesterseminar. 1970 bis 1975 studierte ich in Rom. Dann folgte ein Jahr mit Praktikumseinsätzen. Ich arbeitete in dieser Zeit im Franziskusheim in Oberwil bei



P. Benedito de Jesus Halter reiste Ende August wieder nach Brasilien zurück.

Zug mit psychisch kranken Menschen und besuchte in dieser Zeit zum ersten Mal Giswil. Im Juni 1976 wurde ich zum Priester geweiht.

Wer hat Sie auf Ihrem Weg zum Priesterberuf und zum Theologie-Studium vor allem begleitet?

P. Benedito: Der Pfarrer meiner Heimatgemeinde St. Umberto in Porto Feliz, der mich einst als Ministrant angestellt hatte, begleitete mich auch noch in späteren Jahren. In Porto Feliz leben noch meine Mutter und zwei Brüder.

Mein Vater ist diesen Frühling gestorben. Ich habe auch gute Freunde.

Sie wurden vor bald 30 Jahren zum Priester geweiht. Wie waren damals die Stimmung und das Klima in Ihrer Heimatkirche?

P. Benedito: Die Kirche war damals viel offener als heute und für Neues aufgeschlossen. Es war die Zeit von Papst Paul VI. Es gab die Theologie der Befreiung. Diese wollte vom Zweiten Vatikanischen Konzil her die Option für die Armen umsetzen für lateinamerikanische Verhältnisse. Es gab viele Basisgemeinden. Heute ist es schwieriger. Viele Bischöfe sind konservativ. Bischof Adriano Jolyto, Dom Hélder Câmara und andere Bischöfe der Theologie der Befreiung leben nicht mehr. Aber es gibt immer noch viele Basisgemeinden.

Sind heute viele junge Menschen unterwegs zum Priesterberuf?

P. Benedito: Zu Beginn des Pontifikats von Johannes Paul II. ging die Zahl der Neupriester zurück. Seit einigen Jahren aber ist die Zahl der Berufungen wieder am Steigen. Viele kommen aus den charismatischen Bewegungen.

Sie sagen, dass viele Priester vor allem eine gesicherte Existenz suchen: ein eigenes Auto, Handy, Haus usw. Wie verträgt sich das mit der Armut in Brasilien?

P. Benedito: Ich benutze auch ein Auto (VW-Käfer), denn meine Gemeinden sind bis 25 km voneinander entfernt. Das Problem ist, dass viele Priester Schwierigkeiten haben, soziale Arbeit zu bejahen und zu leisten. Sie wollen einseitig geistliche Tätigkeiten ohne sozialen Einsatz.

Was sollte Ihrer Meinung nach die Motivation zum Priesterberuf sein?

P. Benedito: Es sollte eine religiöse Motivation sein. Karriere oder sozialer Aufstieg hält als Motivation nicht stand.

Was erwarten die Leute in Brasilien vom Priester und wie können Sie diese Erwartungen erfüllen?

P. Benedito: Viele Leute haben keine Hoffnung. Sie brauchen jemanden, der als Person dafür einsteht. Der Priester kann vom Evangelium her sagen: Es gibt einen Weg, auf dem Jesus Christus mit den Menschen mitgeht. Sein Weg hat am Kreuz geendet, aber es ist Liebe auf diesem Weg. Ein Weg der Liebe. Ich glaube viele Menschen holen die Kraft aus dem Evangelium. Sonst hat das Leben für sie keinen Sinn.

P. Benedito, Sie haben an verschiedenen Orten als Priester gearbeitet: zuerst in Pilar do Sul, dann in Sorocaba und zuletzt in Duque de Caxias bei Rio, wo die Menschen am Rand einer Abfalldeponie der Grossstadt leben müssen. In Ihren Einsatzorten haben Sie sich besonders für die armen Menschen engagiert. Nun kehren Sie in den Staat São Paulo zurück, nach Campinas, 30 Autominuten von Colonia Helvetia entfernt. Sehen Sie hier auch eine besondere Aufgabe?

P. Benedito: Ich bin erst zwei Monate in Campinas. Es ist auch eine Favela (Armenviertel) der Grossstadt. Also eine ähnliche Situation

wie vorher. Hier habe ich zusammen mit einem Priester und vielen Helferinnen und Helfern 24 Gemeinden zu betreuen, insgesamt 10000 Menschen. In Campinas ist viel Industrie. Leute kommen vom Land und finden keine Arbeit. Es gibt das Sozialprojekt der Kirche «Voller Teller», bei dem diese Immigranten einmal am Tag verpflegt werden. Ich möchte auch wie in Sorocaba ein Recyclage-Projekt starten und so für Arbeitslose Gelegenheit schaffen, etwas zu verdienen.

Was macht Ihnen als Priester am meisten Freude?

P. Benedito: Die Zusammenkunft der Leute bei der Sonntagsmesse, die bei uns über eine Stunde dauert. Die Leute singen viel, Taufen und Hochzeiten finden statt, Erwachsene und Kinder sind da. Es läuft etwas.

Was können die Pfarreien und die Seelsorger in der Schweiz von den Menschen in Ihren Pfarreien lernen?

P. Benedito: Ich glaube, die Priester in der Schweiz sind zu weit weg von den Leuten, auch die Bischöfe. Bei uns spielt sich das Leben vor allem auf der Strasse ab. Es wird draussen gegessen und gefeiert, weil es im Haus zu heiss ist. Wer vorbeikommt, kann teilnehmen, auch der Priester. Es gibt Kontakte. Ich weiss, das ist eine Sache der kulturellen Eigenart. Hier im Norden ist man im Haus und vor allem im Winter gut aufgehoben. Trotzdem: Priester und Gottesvolk sollen aufeinander zugehen.

Vielen Dank für das Gespräch. Wir wünschen Ihnen in Campinas viel Glück und Gottes Segen zusammen mit Ihrer Gemeinde!

Interview: Willi Gasser

Mit Hilfe von Spendengeld der Giswiler Pfarreien konnte dieses Haus für soziale Tätigkeit erbaut und eingerichtet werden. (Bilder zvg)



Ein Urenkel von Giswiler Auswanderern

Benedito Halter ist der Urenkel von Johann Halter, Furren, Giswil der im Juli 1887 mit Frau und vier Kindern nach Brasilien ausgewandert ist. 1975, als Benedito Halter in Oberwil ein Praktikum absolvierte, machte er sich auf, seine Urheimat Giswil zu besuchen. Mit zwei Ansichtskarten von Giswil in der Hand ging er auf die Suche, um das Heimmet seiner Vorfahren zu finden. Im Grossteiler Berg traf er Josef und Martha Eberli-Portmann. Sie konnten sich mit ihm verständigen und ihm weiterhelfen. Seither kommt Pater Benedito regelmässig in die Schweiz. Dank Spendengeldern aus den Giswiler Pfarreien konnten schon mehrere Hilfsprojekte realisiert werden.

Bruder-Klausen-Fest 25. September 2005



*Bruder-Klausen-Altar mit Reliquien des Heiligen.
(Bild zvg)*

Am diesjährigen Bruder-Klausen-Fest vom Sonntag, 25. September, nimmt Generalvikar Martin Kopp als Ehrengast teil. Wir freuen uns, mit ihm die zahlreichen Pilger aus nah und fern bei Bruder Klaus willkommen zu heissen. Die Festpredigt hält Professor Ernst Spichtig, Sachseln.

Das Festprogramm in Sachseln

- | | |
|--------------------------|---|
| 18.00 Uhr | Vorabendmesse mit Festpredigt. |
| 6.30 bis 8.30 Uhr | Beichtgelegenheit. |
| 7.00 Uhr | Frühmesse mit Festpredigt. |
| 9.00 Uhr | Feierlicher Einzug in die Kirche; Festgottesdienst mit Generalvikar Martin Kopp und Festpredigt. Musikalische Gestaltung durch den Kirchenchor Sachseln. Opfer für die Jugendunterkunft Bruder Klaus in Flüeli-Ranft. Anschliessend Apéro für die Bevölkerung und die geladenen Gäste vor der Kirche mit Ständchen der Musik Eintracht, Sachseln. |
| 11.00 Uhr | Spätgottesdienst mit Festpredigt. |
| 15.00 Uhr | Vespergottesdienst mit Lob- und Dankgebet und eucharistischem Segen. |

Sr. Ingrid Grave in Sarnen

FG und KAB der Pfarrei Sarnen laden alle Interessierten herzlich ein zum Vortrag mit Sr. Ingrid Grave, der ehemaligen Moderatorin der «Sternstunden» des Schweizer Fernsehens. Sie spricht am Montag, 19. September, um 19.30 Uhr im Pfarreizentrum Peterhof zum Thema «Kirche – Auslaufmodell oder Hoffnungsträgerin». Der Eintritt ist frei – Türkollekte.

Bethanien: Stille Samstage

Die Dominikanerinnen von Bethanien bieten regelmässig Tage der Stille an. Die Tage der Stille, die von der Ingenbohler Schwester Esther Ganhör sowie Sr. Monika Heer von den Dominikanerinnen von Bethanien geleitet werden, finden jeweils samstags statt, nächstes Mal am 24. September sowie am 22. Oktober.

Anmeldung an: Haus Bethanien, 6066 St. Niklausen
(Telefon 041 666 02 00)

Engelfeier im Via-Cordis-Haus St. Dorothea

Am Eidgenössischen Bettag, 18. September, 16.00 Uhr findet im Flüeli eine Engelfeier statt. Grossformatige Farbbilder, Harfenklänge und Texte laden ein, den Engeln auf die Spur zu kommen. Grundlage der Feier, die im Via-Cordis-Haus St. Dorothea abgehalten wird, bildet das im Kösel-Verlag München erschienene Kunstbuch «Mein Engelbuch» des Kölner Künstlers Michael Blum und der Schweizer Autorin Vreni Merz. Eingeladen sind alle Interessierten.

Nachdenken über ein gemeinsames Schicksal

Für viele Menschen haben Naturkatastrophen mit Religion und Glaube nichts zu tun. Und doch war in dieser Zeit des gemeinsamen Schicksals Gott im Spiel. Aber wie?

Der Schrecken der Unwetterkatastrophe in der vierten Augustwoche steckt noch vielen in den Knochen. Da ist der Regen wie eine Sintflut über weite Teile des Alpenraumes hereingebrochen. Hunderte von Häusern wurden innert kurzer Zeit zerstört oder unbewohnbar gemacht. Tausende von Kellern wurden überflutet, Arbeitsstätten zerstört. Immer noch unübersehbar ist der Schaden an Strassen, Eisenbahnen, Flussläufen. Gewaltig ist die Zerstörung von Landschaften und Kulturland. Wie gehen Christen mit solchen Erfahrungen um?

«Wie haben wir dieses Unglück verdient? Wofür werden wir bestraft? Warum nützt alles Beten nichts?» Solche Fragen führen nicht selten zu gefährlichen Antworten. Und die Worte Hiobs: «Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gepriesen», helfen meistens auch nicht weiter.

Sehen – urteilen – handeln

Eigentlich müssten nun viele Menschen zusammensitzen, die direkt Betroffenen, die Zeitungslesenden und die Katastrophentouristen und nach der Methode der südamerikanischen Befreiungstheologie die Lage betrachten. Da heisst es: Zuerst sehen: Was ist ge-

schehen? Was haben wir erfahren? Und dann mit den Augen des Glaubens nach einem Urteil suchen und schliesslich handeln.

So werden verschiedene Seiten beleuchtet: der Schrecken der Naturgewalten, die Zerstörungen, die Verluste, das Leiden, aber auch die Erfahrung der Solidarität, des Helferwillens, der schier übermenschlichen Kräfte, die zum Beispiel Feuerwehrlente entwickelten. Oder die Erfahrung, dass in ganz traurigen Momenten Menschen da sind, die trösten, helfen, mittragen.

Gott ist bei den Opfern

Da kann das Wort Jesu: «Gott lässt die Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte» (Mt 5,47), die Schuldfrage vergessen lassen. Und der Verweis auf Mt 25,40: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan», kann deutlich machen, dass in dieser Katastrophenzeit Gott selbst mit im Spiel ist. Als Opfer und nicht als Täter, als Helfender und nicht als Fordernder.

Solche Entdeckungen wirken nach. Sie geben Impulse für das Handeln – jetzt beim Aufräumen und Wiederherstellen und auch später, wenn der Alltag wieder eingeleitet ist. Auch dann, wenn kein Schicksalsschlag die Bevölkerung zur Gemeinschaft macht, ist das Jesuswort «das habt ihr mir getan» von bleibender Aktualität.

Willy Bünter

Caritas hilft in Härtefällen

Die schweren Niederschläge im August haben in weiten Teilen der Schweiz zu Hochwasser und Erdrutschen geführt. Caritas leistet Hilfe in Härtefällen in der Zentral- und Ostschweiz. Dafür hat Caritas einen Betrag von 100 000 Franken zur Verfügung gestellt.

Aus verschiedenen Landesteilen sind bereits zahlreiche Gesuche für rasche Unterstützung eingegangen. Die Betroffenen können sich an ihre Wohngemeinden wenden, um dringende Überbrückungshilfe zu erhalten. Die jeweiligen Wohngemeinden in der Zentral- und Ostschweiz leiten die Gesuche an Caritas weiter.

Neben der Überbrückungshilfe gewährt Caritas finanzielle Unterstützung für Schäden durch Erdrutsche oder bei nicht versicherbaren Schäden.

Caritas dankt für Ihre Spende auf das Postkonto 60-7000-4, Vermerk «Unwetter Schweiz».

Und in Rumänien

Anhaltende starke Regenfälle führten in der rumänischen Moldauregion zu schweren Überschwemmungen. In einer ersten Phase stellt Caritas Schweiz 100 000 Franken für die Nothilfe zur Verfügung.

Caritas, eine Partnerin der Glückskette, dankt für Spenden auf das Konto 60-7000-4, Vermerk «Überschwemmungen Osteuropa».



Roger Schutz (1915–2005) stellte sein Leben als Gründer und Prior der ökumenischen Communauté de Taizé in den Dienst der Versöhnung und der Ökumene. (Bild: Ciric)

Frère Roger Schutz ist tot

Ein Leben für Ökumene und Versöhnung

Am Abend des 16. August starb der Prior von Taizé, Roger Schutz. Beim Abendgebet griff ihn eine Frau mit einem Messer an und verletzte ihn tödlich. Der jähe Tod des Gründers der ökumenischen Mönchsgemeinschaft löste weltweit Entsetzen und Trauer aus. Roger Schutz gehörte zu den grossen geistigen Führern des 20. Jahrhunderts. Sein Leben und Werk bleiben eine Hoffnung der Christenheit.

Das kleine Dorf Taizé liegt im südlichen Burgund, in der Nähe von Cluny, wo gewaltige Ruinen an das spätmittelalterliche Klosterleben erinnern. Hier liess sich 1940 der Westschweizer Theologe Roger Schutz nieder, hier gründete er die ökumenische Gemeinschaft, die Communauté de Taizé. Sie zählt heute rund 100 Brüder aus 25 Nationen. Ein Drittel ist katholisch.

1940 herrschte in Europa Krieg. Ökumene war noch kein Thema der Kirchen. Da gründete der junge protestantische Theologe Roger Schutz eine klösterliche Gemeinschaft, die sich ganz in den

Dienst der Ökumene und der Versöhnung stellt – für Protestanten und Katholiken eine Provokation und auch eine Hoffnung.

Im Da-Sein wird Gott erfahrbar

Bald wurde Taizé zu einem spirituellen Zentrum mit weltweiter Ausstrahlung. Die Gemeinschaft entwickelte nicht eine besondere Theologie, sondern lebte und lebt das, was sie das Evangelium lehrt: Im Da-Sein wird Gott erfahrbar, in der Offenheit für Menschen aller Völker und Religionen, in der liebenden Begegnung, in der Stille der Meditationen, in der Ruhe der liturgischen Feiern.

Taizé wurde in den fünfziger Jahren zu einem wichtigen Wallfahrtsort und Treffpunkt für junge Menschen. Jahr für Jahr reisen Hunderttausende ins Burgund, um in der Versöhnungskirche zu meditieren und mit den Brüdern Gottesdienst zu feiern. Sie begegnen den Brüdern, die sich mitten in der Menge der jungen Menschen bewegen. Sie helfen mit bescheidenen Mitteln den Alltag zu

gestalten. Sie kommen zurück mit den bewegenden Liedern und mit einer Ahnung, wie Kirche gelebt werden könnte.

Seit Jahren gibt es die Taizé-Treffen in aller Welt. In vielen Pfarreien werden immer wieder Gottesdienste nach dem Vorbild von Taizé gefeiert: Gottesdienste mit vielen Kerzen, mit Stille, Gesang und Gebet. Häufig sind es ökumenische Feiern. Da werden Ökumene und Versöhnung erlebbar.

Roger Schutz stand in lebendiger Beziehung zu Päpsten, Bischöfen, Kirchenführern. Er feierte mit ihnen Gottesdienste, mal katholisch, mal protestantisch. Er teilte mit ihnen das Brot. Für ihn gab es keine Gräben zwischen den Konfessionen. Dass das kaum Auswirkungen auf das Leben der Kirchen hatte, ärgerte ihn bis zum Ende seines Lebens.

Das beispielhafte Leben und Werk des Priors von Taizé bleiben als Hoffnung für die Kirchen und die Welt, ein deutliches Zeichen dafür, wie Kirche gelebt werden kann.

Willy Bünter

36. Jahrgang, Erscheint vierzehntägig. –
Redaktion: Daniel Albert, Donato Fisch,
Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrist.
Adresse: Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,
Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail
pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und
Adressänderungen: Administration Pfar-
reiblatt Obwalden, 6064 Kerns, 041 660 17 77. –
Jahresabonnement: Fr. 29.– (PC 60-23040-2,
Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –
Druck/Versand: Brunner AG, Druck und
Medien, 6010 Kriens.

Gottesdienste

Vorabendmessen

17.30: Alpnach.

18.00: Sarnen, Bürglen, Sachseln.

19.00: Engelberg.

19.30: Kägiswil, Schwendi, Kerns,
Melchtal, Grossteil.

20.00: Flüeli.

Sarnen

Sonn- und Feiertage: **Pfarrkirche:**
10.00 und 20.00. **Kollegium:** 09.00.

Kapuzinerkirche: 10.15. *Werktag:*

Pfarrkirche: nach spez. Programm.

Kollegium: MO–SA 07.30. **Kapuzi-**

nerkirche: DI 10.00, FR 19.30.

*Infolge Unwetterschäden finden bis
auf weiteres keine Gottesdienste im
Frauenkloster und in der Dorfkapel-
le statt.*

Kägiswil

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Werktag: DI 19.30; MI 07.45 (vier-
zehntägig) Schulgottesdienst; 1. FR
im Monat 19.30.

Schwendi

Sonn- und Feiertage: 09.15.

Werktag: DI–FR 08.00; SA 09.15.

Kerns

Sonn- und Feiertage: 10.00.

Werktag: DI–DO 08.00; SA 09.15.

Betagensiedlung Huwel: FR 10.00.

Bethanien: SO 09.00.

Melchtal

Sonn- und Feiertage: 09.30.

Werktag: DI und DO 09.15.

Kloster: SO 08.00.

Sachseln

Sonn- und Feiertage: 08.30 und
10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15.

Flüeli: *Sonn- und Feiertage:* 09.15.
Werktag: MO, DI und MI 09.00, DO
19.30, FR 08.05.

Alpnach

Sonn- und Feiertage: 08.00 und
09.30.

Werktag: DI 09.00; MI und DO
07.30; FR 08.15; SA 09.00.

Giswil

Sonn- und Feiertage: 10.30. *Werkta-*
ge: DO 09.15. Andachtsraum Betag-
tensiedlung D'r Heimä: DI und FR
09.15.

Grossteil

Sonn- und Feiertage: 09.00. *Werkta-*
ge: MI 09.15.

Lungern

Sonn- und Feiertage: 10.00. *Werkta-*
ge: **Pfarrkirche:** DI oder FR 08.15.

Kapelle Obsee: MO 09.00. **Kapelle**

Dorf: MI 09.00 (in den Kapellen jede

Woche abwechselnd). **Betagen-**

heim: *Sonn- und Feiertage:* 09.30.

Werktag: DO 10.00. **Haus St. Josef:**

Sonn- und Feiertage: 09.30. *Werkta-*

ge: DI–FR 17.30; SA 19.45. **Bürglen:**

Werktag: DI 08.00.

Engelberg

Sonn- und Feiertage: **Klosterkirche:**
08.00, 09.30 und 11.00. **St. Josefs-**

haus: 07.00. **Schwandkapelle:**

09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

Italiener-Messe

Kollegi-Kirche Sarnen: jeden SO
10.30.

Gedächtnisse

Sarnen

SA, 1.10., 18.00 Dreiss. Hanspeter Ber-
wert-Burch, Wilerstr. 52, Wilen und
Hans Gasser-von Holzen, Am Schärme.
Erstjzt. Alois Frei-Schönenberger, Flüe-
listrasse 2a.

Schwendi

SO, 25.9., 09.15 Dreiss. Paul Burch-
Burch, Bächli.

Kerns

SA, 24.9., 09.15 Dreiss. Paul Missland-
Hofstetter, Heimatweg 4.

SA, 24.9., 19.30 Erstjzt. Hermann
Durrer-Etlin, Sattel.

SA, 1.10., 09.15 Dreiss. Oskar della
Torre-Omlin, Rössligasse 3; Erstjzt.
Albert von Rotz-Kathriner, Bergfriede,
St. Niklausen.

Sachseln

SA, 24.9., 09.15 Dreiss. Arnold Rohrer-
Vonwyl, ehem. Rosenweg 3.

18.00 Erstjzt. Marie Kathriner-Omlin,
ehem. Gersmattstr. 3 und Anton Port-
mann-Spichtig, Chilchgasse 4.

SA, 1.10., 18.00 Dreiss. Frieda Imhof-
Rohrer, ehem. Wymanngässli 6, Mat-
hilde Burch-Burch, ehem. Brünig-

strasse 90 und Hans Eberhard-Omlin,
Brodhubel 3.

Alpnach

SA, 24.9., 09.00 Erstjzt. Pius Walli-
mann-Stadlin, Spanien.

Grossteil

SO, 25.9., 09.00 Erstjzt. Josef
Berchtold-Kuster, Am Schärme, ehem.
Rüteli und Annemarie Berchtold,
ehem. Studenmatli.

Lungern

SO 25.9., 10.00 Erstjzt. Josef Britschgi-
Imfeld, Josibäschels und Walter
Gasser-Dieziger, Brünigstrasse.

**Gedächtnisse und Anzeigen für die
Zeit vom 2.–22. Oktober sind bis
spätestens Dienstag, 20. September
zu melden. Danke.**